

RÖMISCHE GRABFUNDE AUS IMMENHAUSEN, GEMEINDE KUSTERDINGEN, KREIS TÜBINGEN

RENATE LUDWIG

Mit 10 Textabbildungen

Zwischen den Keuperbergen im Westen und dem steilen Albanstieg im Südosten lagern die lößüberdeckten Liasplatten des mittleren Albvorlandes. Innerhalb dieser zeichnet sich, zwischen den Tälern des Neckars, der Steinlach und der Echaz gelegen, die tafelartige Hochfläche der Härten durch ihre weite, durchweg fruchtbare Ackerebene aus (Abb. 1). Am südlichen Rand dieser relativ wasserarmen Lößplatte liegt die kleine Härtengemeinde Immenhausen. Etwa 350 m südöstlich der Kirche von Immenhausen in der Flur „Steinige“ (Abb. 2, 2) beobachtete Herr S. ALBERT, Tübingen, Ende März 1971, wie in der Parzelle 1233 bei Pflugarbeiten Scherben und Leichenbrand ausgeworfen wurden¹. Seine nähere Untersuchung des 3 x 3 m großen Areals ergab vier stark gestörte römische Brandgräber, die von ihm geborgen wurden².

Die Fundstelle ist schon des längeren bekannt und erbrachte erstmals im Frühjahr 1969 Reste römischer Keramik. Außerdem erwähnt ALBERT in seinem Bericht etwa 80 m nordwestlich der vier Gräber weiteres römisches Fundmaterial (Abb. 2, 1).

Dem zum Herrlesbach bzw. Eichenbrunnen hin abfallenden Gelände fehlt die ansonsten für die Härten so typische Lößlehmüberdeckung des hier frei liegenden Angulatensandsteins bzw. Arietenkalkes. Diese spezifische Bodenbeschaffenheit erleichterte wohl die Bergung, bedingt aber auf der anderen Seite den schlechten Erhaltungszustand.

Unter einer 0,15 bis 0,20 m betragenden Ackerkrume lagen die vier Gräber in einer nur etwa ebenso starken, vom Pflug noch ungestörten Schicht. Schon in 0,35 bis 0,40 m Tiefe folgt der anstehende Angulatensandstein (Abb. 3, 4). Die Gräber waren in geringem Abstand zueinander angelegt worden; somit war nur noch in wenigen Fällen eine eindeutige Zuweisung der in der Ackerkrume liegenden Streufunde an ein Grab möglich.

Nochmals betont sei, daß alle vier Befunde durch die Beackerung stark gestört, somit keineswegs vollständig waren, was bei den folgenden Aussagen zu berücksichtigen ist.

¹ Seiner sorgfältigen Dokumentation verdanken wir es auch, die Fundumstände weitgehend rekonstruieren zu können. Folgende Ausführungen bezüglich der Auffindung basieren auf seinem Fundbericht.

² Gedankt sei den Herren Dr. H. REIM und Dr. S. SCHIEK, daß sie mir das Material zur Bearbeitung überließen, Prof. Dr. H. U. NUBER für Anregung und Rat. B. RABOLD und G. SEITZ, M. A., bin ich für ihre Hilfeleistungen gleichfalls verbunden. – Die Zeichnungen wurden im Landesdenkmalamt Tübingen angefertigt; Ergänzungen dazu wie auch die Umzeichnungen der Abb. 2, 3 und 4 nach Vorlage von S. ALBERT verdanke ich Frau G. HANEKE, Freiburg.

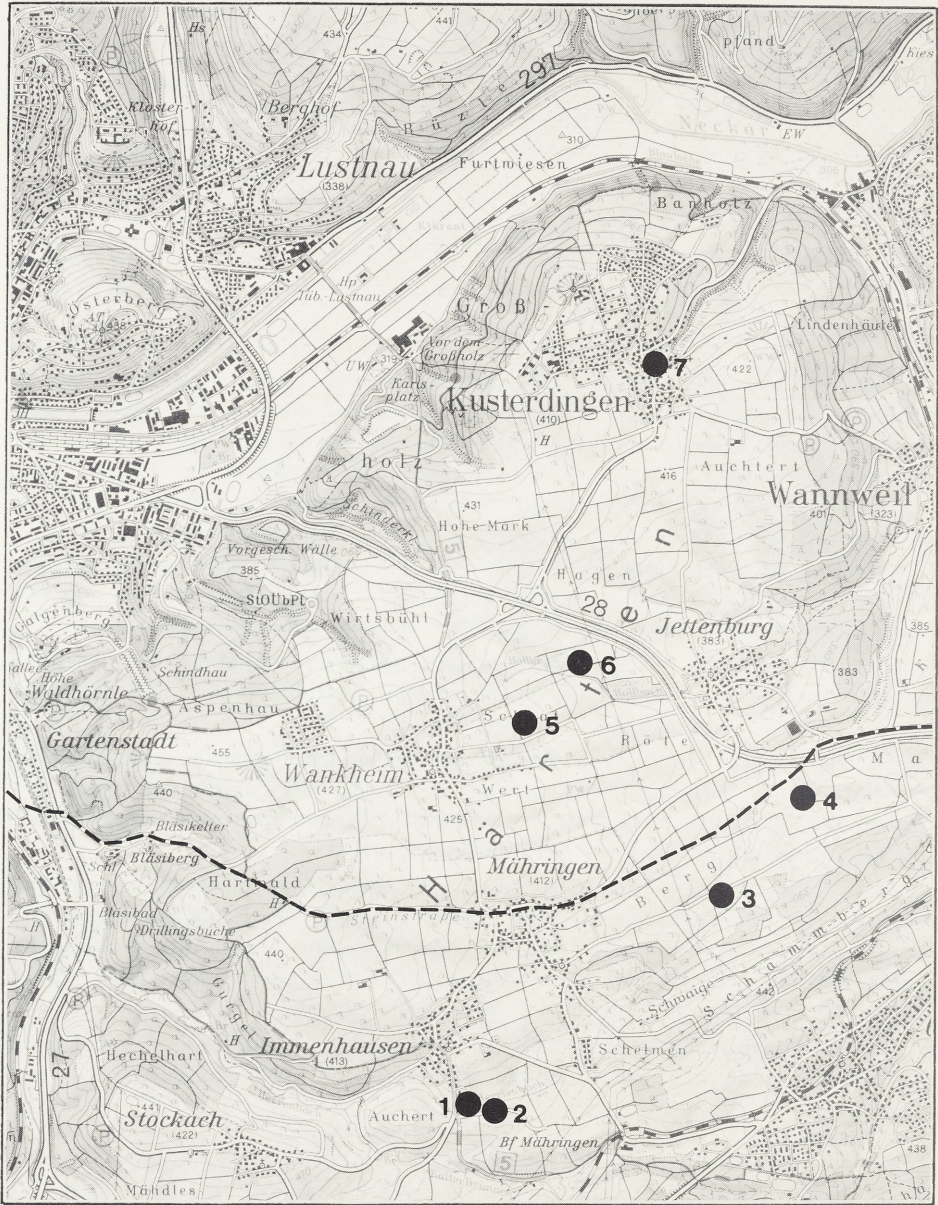


Abb. 1 Römische Fundstellen auf den Härten, Kr. Tübingen. (Vgl. die Liste Anm. 18. ---- vermuteter Verlauf einer Nebenstrecke zur Neckartalstraße: Derendingen – Bläsberg – Jettenburg/Flur Weglang – Betzingen.) Kartengrundlage: TK 1 : 50 000, Blatt L 7520, vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/18.

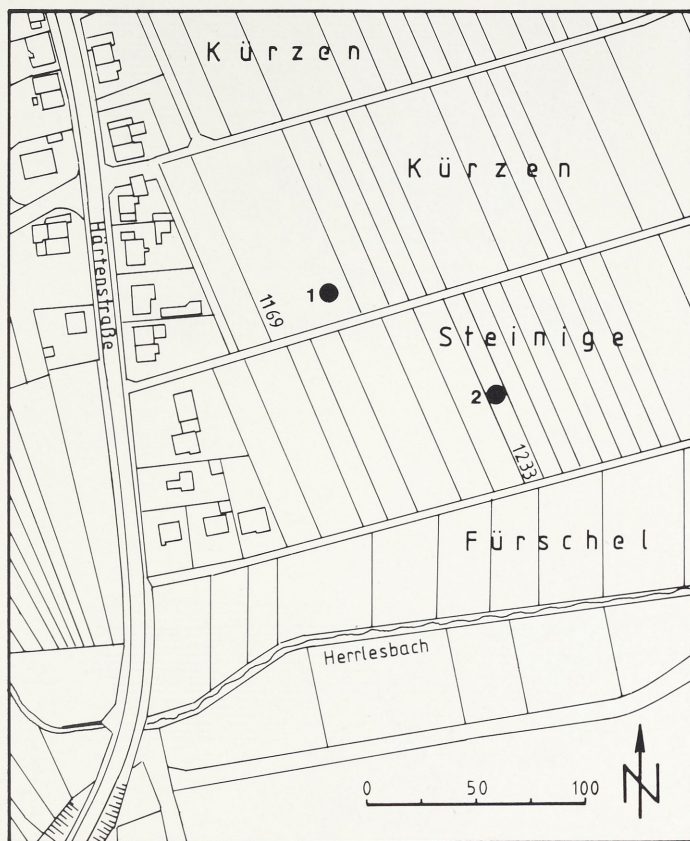


Abb. 2 Immenhausen, Kr. Tübingen. Lageplan der Fundstellen 1 und 2.

Katalog

Die Funde werden im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart unter der Inventarnummer R 79, 330 aufbewahrt. Die Farbbestimmung erfolgte nach SCHWANENBERGER, Farbenführer (31. Aufl. 1980). – * bedeutet Leichenbrandbehälter.

Über das Aussehen der Grabgruben liegen keine Angaben vor.

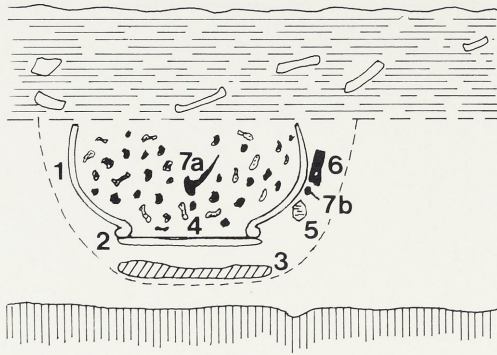
Grab 1 (Abb. 3)

Urnengrab bis 0,37 m unter Oberfläche.

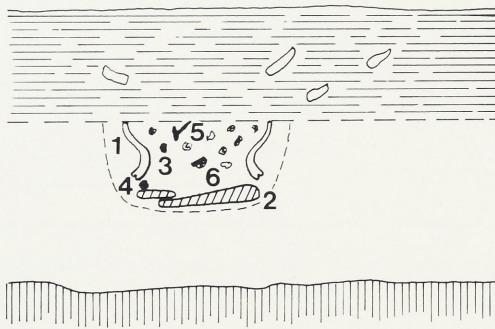
Im umgestülpten oberen Teil eines Topfes (1) ausgelesener menschlicher Leichenbrand mit Tierknochen (4) und einem Nagel (7a). Als Unterlage für die Urne ein Gefäßboden (2). 0,03 m darunter eine Kalksteinplatte (3). Neben der Urne ein Nagel (7b), ein Glasboden (5), ein eisernes Beschlagteil (6) – wohl ursprünglich in der Urne.

Über der Urne in der Ackerkrume Streuscherben von wenigstens acht Gefäßen (8–19).

Anthropologischer Befund: siehe Beitrag J. WAHL.



Grab 1



Grab 2



Anstehender Fels



Kalksteinplatte



Anstehender Lehmboden



Leichenbrand

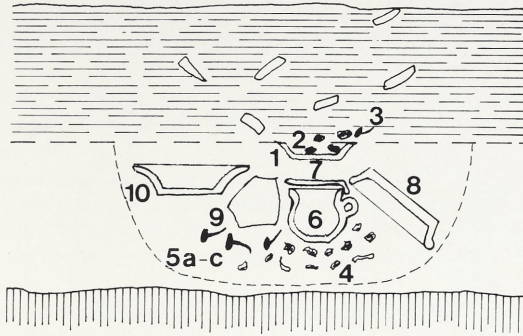


Ackerkrume

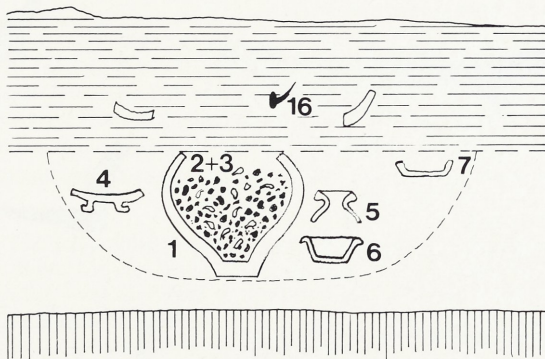


--- Mutmaßliche Ausdehnung der Grabgrube

Abb. 3 Immenhausen, Kr. Tübingen. Schnitte der Gräber 1 und 2. Maßstab 1:10.



Grab 3



Grab 4

Abb. 4 Immenhausen, Kr. Tübingen. Schnitte der Gräber 3 und 4. Maßstab 1:10.

Funde

1. *Fragm. bauchiger Topf mit Wulstrand. Unverbrannt. Ton graubraun, grob gemagert. Rdm. 18,5 cm. Da das Gefäß umgekehrt im Grab stand, ist der Fußteil durch den Pflug beschädigt. Etwa die Hälfte des Gefäßes erhalten. Vgl. ORL B Nr. 67 (Buch) 16 Taf. 3, 56. – *Abb. 5, 1.*
2. Sauber abgeschlagener Gefäßboden. Helltonig, glattwandig. Verbrannt. Bdm. 15,5 cm (nicht abgebildet).
3. Kalksteinplatte. Dm. etwa 17,0 cm (nicht abgebildet).
4. 340 g verbrannte Knochen eines adulten Mannes, eines jungen Schweines und eines Huhnes.
5. Ein Bodenscherben einer Sechskantflasche mit stark nach innen gewölbtem Boden aus dunkelgrünem, wenig bläschenhaltigem Glas. Unverbrannt. Bdm. 4,0 cm. Auf dem Außenboden zwei erhabene Sechsecke. – *Abb. 5, 4.*

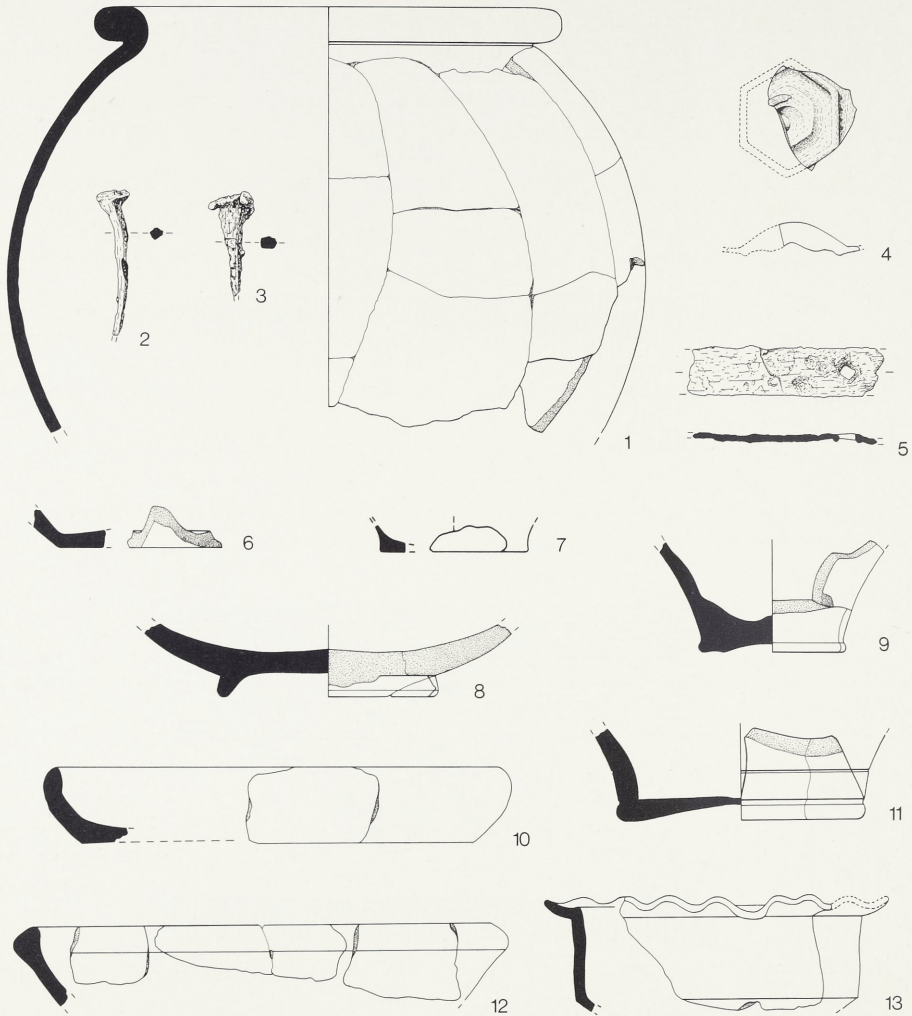


Abb. 5 Immenhausen, Kr. Tübingen. 1–5 Grab 1; 8–13 Streufunde. Maßstab 1:3.

6. Fragm. bandförmiges Eisenbeschlagteil mit einem Nietloch. Verbrannt. L. noch 7,7 cm; B. 1,9 cm. – *Abb. 5, 5.*

7. Zwei vierkantige Eisennägel mit scheibenförmigem Kopf. Verbrannt und z. T. feuerpatiniert. a) leicht verbogen, L. noch 5,8 cm; b) L. noch 4,2 cm. – *Abb. 5, 2, 3.*

Aus der Ackerkrume über Grab 1 (wohl zu Grab 1 gehörig):

8. Vier Bodenscherben eines TS-Tellers Drag. 32. Unterschiedlich stark verbrannt. Ton mattbräunlichrot, Reste eines mittelbräunlichroten Überzuges. Bdm. 8,8 cm. – *Abb. 5, 8.*

9. Ein Wandscherben eines TS-Tellers Drag. 31. Verbrannt – *Abb. 5, 6.*

10. Ein Bodenscherben eines dünnwandigen Bechers oder Topfes. Unverbrannt. Ton mattbräunlichrot. Bdm. 5,8 cm. – *Abb. 5, 7.*

11. Ein Randscherben und ein Bodenscherben einer Platte mit einwärts gebogenem Rand. Verbrannt. Oberfläche geglättet, mittelfein gemagert. Rdm. 18,1 cm. Wie R. NIERHAUS, Bad. Fundber. 20, 1956, 236 Taf. 52 A, 1 (Rastatt). – *Abb. 5, 10.*
12. Vier Randscherben einer Platte mit einwärts gebogenem, außen verdicktem Rand. Brandflecken. Ton hellorangerot. Rdm. 18,6 cm. Wie F. REUTTI, Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 216 Taf. 182, 19 (Osterburken Fst. 9). – *Abb. 5, 12.*
13. Zwei Bodenscherben und elf Wandscherben vom unteren Teil eines Kruges oder einer Flasche mit leicht ausgeprägtem Standring und Außenrille. Unterschiedlich stark verbrannt, Hitzerrisse. Ton hellgrau, mittelfein gemagert, Oberfläche hellorangerot. Bdm. 9,8 cm. Vgl. R. KOCH, Katalog Esslingen. T. 1: Die vor-römischen und römischen Funde. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/14 (1969) 25 Taf. 33 B, 1. – *Abb. 5, 11.*
14. Ein Boden und neun Wandscherben eines kleinen Kruges mit Standwulst und dickem Boden. Brandflecken. Ton orangegelb, mehlig, Oberfläche hellorangerot. Bdm. 5,8 cm. Wie B. HEUKEMES, Römische Keramik aus Heidelberg. Materialien z. röm.-germ. Keramik 8 (1964) Taf. 44, 9. – *Abb. 5, 9.*
15. Ein Randscherben eines Räucherkelches. Unverbrannt. Ton mattbraun, sandig und glimmerhaltig. Rdm. 14,2 cm. Wie ORL B Nr. 73 (Pfünz) 67 Taf. 8, 1. – *Abb. 5, 13.*
16. Neun Wandscherben. Ton dunkelbraun, Oberfläche orangerot. Unverbrannt (nicht abgebildet).
17. Vier Wandscherben. Ton schwarzbraun. Verbrannt (nicht abgebildet).
18. Ein Wandscherben. Ton dunkelbraun, im Bruch lilaschwarz. Unverbrannt (nicht abgebildet).
19. Sieben Wandscherben. Ton rotorange. Unverbrannt (nicht abgebildet).

Grab 2 (*Abb. 3*)

Urnengrab bis 0,27 m unter Oberfläche.

Im umgestülpten oberen Teil eines Topfes (1) sehr wenig ausgelesener menschlicher Leichenbrand mit Tierknochen (3), einem Nagel (5) und etwas Holzkohle (6). Unter der Urnenöffnung zwei Kalksteinplatten (2) als Unterlage. Über kleinerer Platte und innerhalb Gefäßrand eine Münze (4).

Über der Urne in der Ackerkrume Streuscherben von wenigstens zwei Gefäßen (7, 8).

Anthropologischer Befund: siehe Beitrag J. WAHL.

Funde

- 1.* Fragm. bauchiger Topf mit profiliertem Trichterrand. Unverbrannt. Ton graubraun, im Kern orangebraun, grob gemagert. Rdm. 17,6 cm. Da die Urne umgekehrt im Grab stand, ist der Gefäßkörper stark durch den Pflug beschädigt. Etwa ein Drittel des Gefäßes erhalten. Wie R. NIERHAUS, Bad. Fundber. 20, 1956, 237 Taf. 53 A, 3 (Säckingen). – *Abb. 6, 1.*
2. Zwei Kalksteinplatten. Dm. 15,5/2,7 cm (nicht abgebildet).
3. 20 g verbrannte Knochen eines mindestens juvenilen Individuums sowie eines nicht näher bestimmbareren Tieres.
4. As des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.). Verbrannt. Abnutzungsgrad unbestimmbar³ (nicht abgebildet).
5. Ein vierkantiger Eisennagel mit scheibenförmigem Kopf. Verbrannt. Stark verbogen. L. noch 2,8 cm. – *Abb. 6, 2.*
6. Holzkohlepartikel.

Aus der Ackerkrume über Grab 2 (wohl zu Grab 2 gehörig):

7. Ein TS-Splitter. Unverbrannt. Ton hellorangerot, rotoranger Überzug. Form und Provenienz unbestimmt (nicht abgebildet).
8. Sieben Wandscherben eines großen Gefäßes (Krug?). Verbrannt (nicht abgebildet).

³ Die Bestimmung der Münze erfolgte bereits 1971 durch Frau Dr. E. NAU (Stuttgart): Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 338.

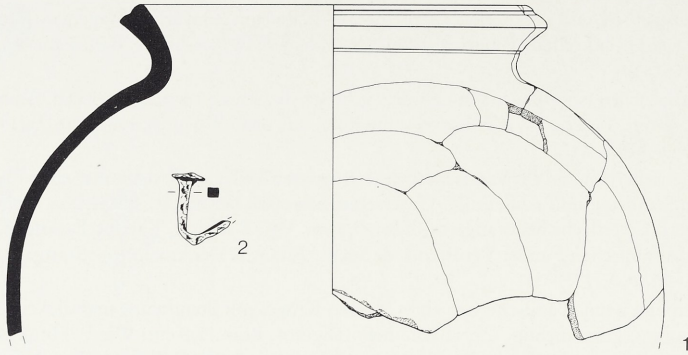


Abb. 6 Immenhausen, Kr. Tübingen. Grab 2. Maßstab 1:3.

Grab 3 (Abb. 4)

Brandschüttungsgrab (?) bis 0,37 m unter Oberfläche.

Direkt unter der Ackerkrume stark beschädigtes Gefäßunterteil (1) mit Resten von menschlichem Leichenbrand und Tierknochen (2) sowie einem Nagel (3). Etwa 0,15 m unter der Urne kleine Leichenbrandschüttung (4) mit drei Nägeln (5 a–5 c). Darauf ein unverbrannter Henkeltopf (6) mit Krugboden (7) zur Abdeckung; als seitliche Abdeckung eine Schüssel (8) und Scherben einer großen Flasche (9). Außerhalb der Abdeckung 0,03 m unter der Ackerkrume ein Teller (10). Laut Fundnotiz in der Grubenfüllung Streuscherben. Über der Urne in der Ackerkrume Streuscherben von wenigstens neun Gefäßen (11–19), die aber nicht mehr von den Streuscherben der Grubenfüllung zu trennen sind.

Anthropologischer Befund: siehe Beitrag J. WAHL.

Funde

- 1.* Stark fragm. Gefäßunterteil, durch den Pflug beschädigt. Unverbrannt. Ton schwarzbraun, im Kern orangebraun. Bdm. ca. 9,2 cm. Etwa ein Achtel des Gefäßes erhalten. Von den Wandscherben lag ein großer Teil in der Ackerkrume. – *Abb. 7, 9.*
2. 60 g verbrannte Knochen eines mindestens (spät-)juvenilen Individuums und eines Schweines (siehe Nr. 4).
3. Ein vierkantiger Eisennagel mit scheibenförmigem Kopf. Verbrannt? L. noch 3,2 cm. – *Abb. 7, 5.*
4. Verbrannte Knochen aus der Leichenbrandschüttung, die allerdings nicht getrennt von dem Urneninhalt (siehe Nr. 2) geborgen wurden.
5. Drei vierkantige Eisennägel mit scheibenförmigem Kopf. Verbrannt und feuerpatiniert. a) stark verbogen, L. noch 6,9 cm; b) leicht verbogen, L. 6,9 cm; c) L. noch 7,2 cm. – *Abb. 7, 6–8.*
6. Kleiner Henkeltopf mit Bandrand. Unverbrannt. Ton schwarzgraubraun. Mit Kiesel- und Ziegelpartikeln sehr grob gemagert. Oberfläche geglättet. H. 10,8 cm; Rdm. 9,3 cm; Bdm. 4,6 cm. Fast vollständig. – *Abb. 7, 2.*
7. Zwei Bodenscherben eines Kruges mit Standring. Stellenweise verbrannt. Ton mattbraun, grob gemagert. Bdm. 11,5 cm. Vgl. D. PLANCK, Der römische Gutshof im Kreuzerfeld bei Rottenburg a. N. Der Süßgau (1968) *Abb. 7, 12.* – *Abb. 7, 4.*
8. Fragm. handgemachte Schüssel mit leicht umgelegtem Rand. Auf dem Außenboden Ruß- und Brandflecken. Ton mattbräunlichrot, grob gemagert. Rdm. 17,5 cm. Etwa zu zwei Drittel erhalten. Ein Randscherben befand sich unter den Lesefunden von 1969. Vgl. H. MÜLLER-KARPE, Katalog des römischen Brandgräberfeldes in der Mühlau. In: J. WERNER (Hrsg.), Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beiträge z. Vor- u. Frühgesch. 7 (1964) 33 Taf. 23, 3 (Grab 22). – *Abb. 7, 3.*
9. 59 Wandscherben einer großen Flasche oder eines Kruges mit zwei horizontalen Rillen auf der Wandung. Verbrannt. Max. Dm. 38,8 cm. Etwa zu einem Viertel erhalten. – *Abb. 8.*
10. Teller mit geschweifter Wandung und Innenrinne. Verbrannt. Oberfläche mit Resten eines Überzuges. Rdm. 16,8 cm. Bis auf einige Wandscherben vollständig. Wie ORL B Nr. 61 a (Sulz) 9 Taf. 3, 15. – Vgl. auch

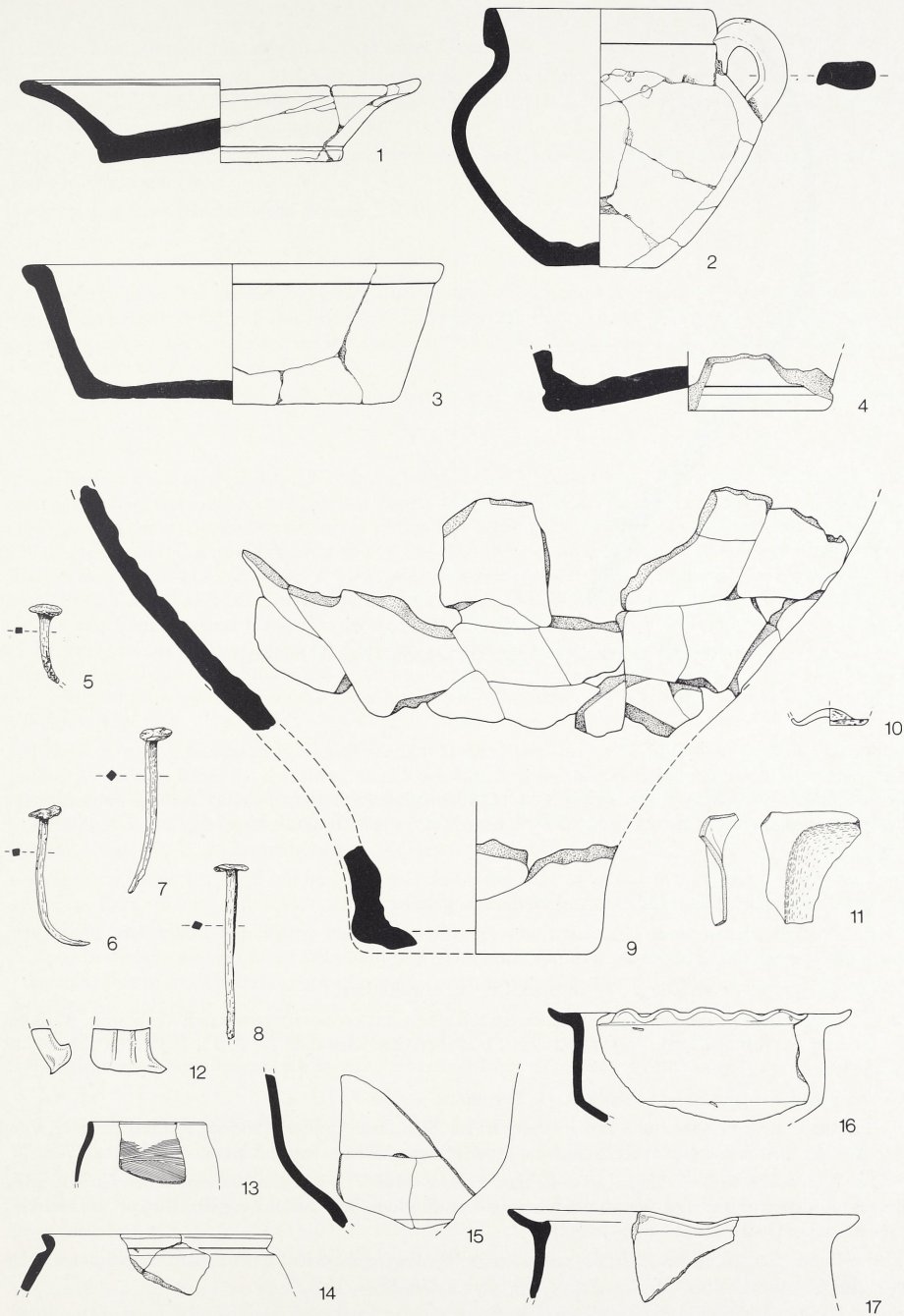


Abb.7 Immenhausen, Kr. Tübingen. 1-9 Grab 3; 10-17 Streufunde. Maßstab 1:3.

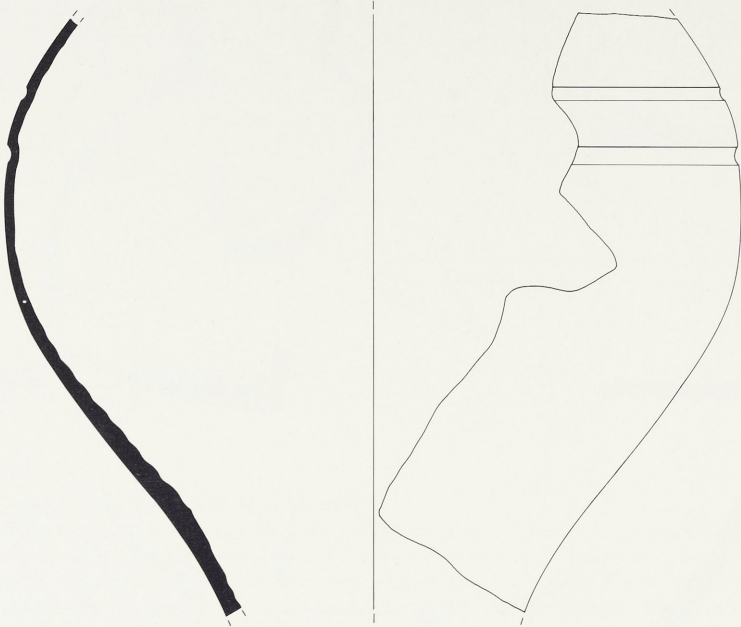


Abb. 8 Immenhausen, Kr. Tübingen. Grab 3. Maßstab 1:4.

ORL B Nr. 74 (Kösching) 34 Taf. 4, 51 (Terra nigra!). – Auch unter dem noch unveröffentlichten Material des Schirenhofs befindet sich ein solcher Teller aus Terra nigra (freundl. Hinweis Prof. Dr. NÜBER). – *Abb. 7, 1.*

Aus der Ackerkrume über Grab 3 (wohl zu Grab 3 gehörig):

11. Ein Bodenscherben eines Unguentariums (?) mit nach innen gewölbtem Boden aus graublauem bläschenhaltigem Glas, Brüche angeschmolzen. – *Abb. 7, 10.*
12. Ein TS-Splitter, wohl Drag. 37. Verbrannt (nicht abgebildet).
13. Ein Randscherben und ein Wandscherben eines Bechers mit karniesartigem Rand. Verbrannt. Reste eines Überzuges. Rdm. 9,5 cm. Vgl. H. MEHLO, *Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 166 Taf. 34, 12 (Köngen).* – *Abb. 7, 14.*
14. Ein Wandscherben eines Faltenbechers. Verbrannt. – *Abb. 7, 11.*
15. Ein Randscherben eines rauhwandigen Bechers mit Steilrand. Auf der Wandung Kammstrichzier. Verbrannt? Ton hellorangerot, im Kern und innen schwarzgraubraun. Rdm. 5,0 cm. – *Abb. 7, 13.*
16. Ein Bodenscherben, ein fragm. drei-stabiger Henkel (*Abb. 7, 12*), zehn Wandscherben eines kleinen Kruges. Bodenscherben und Wandscherben mit Brandflecken. Ton hellchromgelb. Bis auf das Henkelfragment alles Lesefunde aus dem Jahr 1969.
17. Ein Randscherben und ein Wandscherben eines Räucherkelches. Rußspuren, Ton mattbraun, sandig und glimmerhaltig. Rdm. 12,7 cm. Vgl. oben Grab 1 Nr. 15. – *Abb. 7, 16.*
18. Ein Randscherben eines Räucherkelches. Rußspuren. Ton mattbraun, sandig und glimmerhaltig. Rdm. 14,6 cm. Wie S. v. SCHNURBEIN, *Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/31 (1977) 177 Taf. 79, 5 (Grab 636).* – *Abb. 7, 17.*
19. Drei Wandscherben eines glattwandigen Gefäßes (Räucherkelch?). Rußspuren. Ton mattbraun, sandig und glimmerhaltig. – *Abb. 7, 15.*

Grab 4 (Abb. 4)

Urnengrab mit Brandschüttung bis 0,35 m unter Oberfläche.

Im unteren Teil eines Kruges/Flasche (1) ausgelesener menschlicher Leichenbrand, Tierknochen (2) und Brandschutt (3). Neben der Urne Fragmente von vier Gefäßen (4–7). Ohne Angabe der Lage ein Glasbruchstück (8) sowie ein eisernes Beschlagteil (9).

Über der Urne in der Ackerkrume Streuscherben von wenigstens fünf Gefäßen (10–14), Ziegelbruchstücke (15) und ein Nagel (16).

Anthropologischer Befund: siehe Beitrag J. WAHL.

Funde

1.* Fragm. unterer Teil eines Kruges oder einer Flasche ohne Standring. Auf der Wandung Doppelrillen. Ton hellchromgelb. Bdm. 6,5 cm. Etwa zur Hälfte erhalten. Form wie H.-J. KELLNER, Beiträge zum Typenschatz und zur Datierung der Sigillata von Westerndorf und Pfaffenhofen. Das bayer. Inn-Oberland 35, 1968, 61 Abb. 27, 3. – *Abb. 9, 3*.

2. 730 g verbrannte Knochen eines frühmaturen – wohl männlichen – Individuums und eines jungen Schweines.

3. Holzkohlereste.

4. Ein Rand, zwei Boden- und drei Wandscherben einer TS-Schüssel Drag. 37. Eierstab H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Materialien z. röm.-germ. Keramik 7 (1963) E 44. Glatter Doppelbogen ebd. K 19a. Darin Zierscheibe aus drei konzentrischen Kreisen ebd. O 120. Daneben Zierglied mit Pfeilspitze ebd. O 214. Darüber sechsteilige Rosette ebd. O 39. Rheinzabern – Ware A mit Zierglied O 382. 383. Vgl. H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (1948) Taf. 227, 17; zur Zierscheibe im glatten Doppelkreis: R. KNORR, Die verzierten Terra Sigillata Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario (1905) Taf. 30, 8. – Ware A mit Zierglied O 382. 383 weist H. BERNHARD (Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relief-Töpfer. Germania 59, 1981, 80 f.) seiner Gruppe II c zu (d. h. Anfang des 3. Jahrhunderts). – Unterschiedlich stark verbrannt. Ton hellorange-rot, orangebrauner stark glänzender Überzug. Oberfläche teilweise verschliffen. Rdm. 21,8 cm; Bdm. 8,9 cm. – *Abb. 9, 1*.

5. Fragm. Krug mit Bandrand Niederbieber 62 a. Stellenweise verbrannt. Ton hellchromgelb, mittelfeine sandige Magerung. Rdm. 8,4 cm; Bdm. ca. 6,5 cm. Etwa ein Drittel des Gefäßes erhalten. B. PFERDEHIRT (Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 [1976] 96) setzt den Beginn von Niederbieber 62 a in das ausgehende 2. Jahrhundert. Speziell zur Randbildung vgl. D. PLANCK, Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 203 Taf. 267 B, 1 (Rottenburg Fst. 1) (Flasche?!). – *Abb. 9, 8*.

6. Fragm. zylindrischer Napf mit umgelegtem Rand, zwei Innenrillen, ohne Standring. Verbrannt. Grob gemagert. Rdm. 16,2 cm; Bdm. 11,7 cm. Etwa zur Hälfte erhalten. Vgl. die Napfformen Niederbieber 110 a und 110 b. – *Abb. 9, 5*.

7. Zwei Bodenscherben und fünf Wandscherben eines rauhwandigen Topfes ohne Standring. Verbrannt? Ton orangebraun mit Quarzkörnern gemagert. Innen teerig-schwarzer Überzug. Bdm. 11,6 cm. Streuscherben Nr. 13 gehört vielleicht zum selben Gefäß. – *Abb. 9, 9*.

8. Ein Wandscherben eines farblosen, wenig bläschenhaltigen Glasgefäßes (nicht abgebildet).

9. Fragm. rechteckiges Eisenbeschlagteil. Verbrannt? L. noch 3,4 cm; B. max. 2,6 cm. – *Abb. 9, 4*.

Aus der Ackerkrume über Grab 4 (wohl zu Grab 4 gehörig):

10. Ein Randscherben eines Bechers mit Karniesrand. Unverbrannt. Ton braunocker. Rdm. 10,1 cm. Vgl. zur Form H. MEHLO, Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 166 Taf. 34, 9 (Köngen). – *Abb. 9, 7*.

11. Ein Halsfragment eines Kruges. Verbrannt? Ton lilaschwarz, im Kern violettbraun. Mdm. ca. 4,0 cm (nicht abgebildet).

12. Ein Bodenscherben eines rauhwandigen Gefäßes. Verbrannt (nicht abgebildet).

13. Ein Wandscherben eines rauhwandigen Gefäßes. Ton orangebraun mit Quarzkörnern gemagert. Innen teerig-schwarzer Überzug. Gehört vielleicht zu dem rauhwandigen Topf ohne Standring Nr. 7 (nicht abgebildet).

14. Ein Randscherben einer Reibschüssel mit ausladendem Kragen und hochgezogener Lippe. Brandflecken. Ton mattbraun-graubraun. Rdm. unbestimmt. Vgl. D. PLANCK, Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 204 Taf. 173, 10 (Oberkochen Fst. 2). – *Abb. 9, 6*.

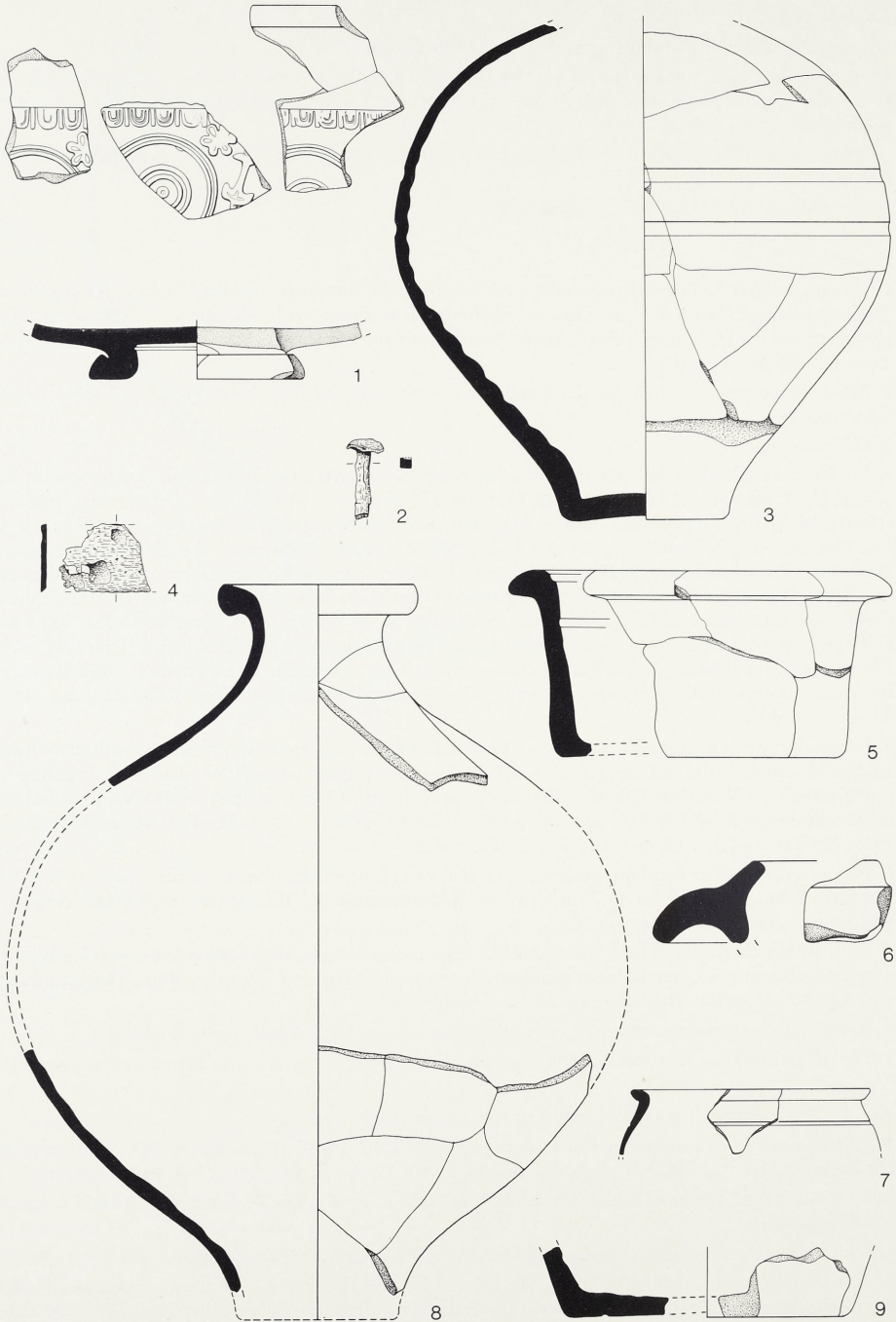


Abb. 9 Immenhausen, Kr. Tübingen. 1. 3–5. 8. 9 Grab 4; 2. 6. 7 Streufunde. Maßstab 1:3.

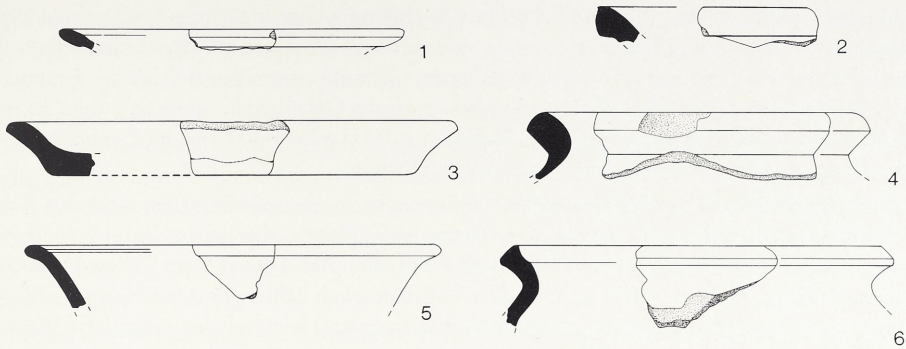


Abb. 10 Immenhausen, Kr. Tübingen. Lesefunde im Bereich der Gräber 1–3. Maßstab 1:3.

15. Zwei Ziegelbruchstücke (nicht abgebildet).

16. Ein fragm. vierkantiger Eisennagel mit scheibenförmigem Kopf. Verbrannt? L. noch 3,2 cm. – *Abb. 9, 2.*

Lesefunde des Frühjahrs 1969 aus dem Bereich der Gräber 1–3

1. Ein Wandscherben eines TS-Gefäßes. Unverbrannt. Ton mattbräunlichrot, mittelbräunlicher Überzug, dieser fast vollständig abgeplatzt. Form und Provenienz unbestimmt (nicht abgebildet).

2. Ein Randscherben eines Tellers mit geschweifter Wandung und Innenrinne. Brandflecken. Ton orangebraun, im Kern lilaschwarz. Rdm. ca. 17,1 cm. Vgl. oben Grab 3 Nr. 10. – *Abb. 10, 5.*

3. Ein Randscherben eines Tellers mit verdicktem Rand. Unverbrannt. Ton graubraun, sehr hart gebrannt. Rdm. 14,0 cm. – *Abb. 10, 1.*

4. Ein Randscherben eines Kruges oder einer Flasche mit Bandrand (?). Verbrannt. Rdm. unbestimmt. – *Abb. 10, 2.*

5. Acht Wandscherben eines glattwandigen, großen Gefäßes (Krug oder Flasche). Verbrannt (nicht abgebildet).

6. Ein Randscherben einer rauhwandigen Platte mit niedriger geschweifter Wandung. Brand- und Rußflecken, Hitzerisse. Ton mattbräunlichrot. Rdm. ca. 18,5 cm. Vgl. H. ZÜRN, *Fundber. aus Bad.-Württ.* 2, 1975, 225 Taf. 285, 12 (Ursprung Fst. 14). – *Abb. 10, 3.*

7. Ein Randscherben eines rauhwandigen Topfes mit umgelegtem Rand. Unverbrannt. Ton graubraun mit grober Quarzmagerung. Rdm. 13,8 cm. Wie R. KOCH, *Katalog Esslingen T. 1: Die vorrömischen und römischen Funde.* Veröffentl. d. Staatl. Amtes für Denkmalpflege A/14 (1969) 23 Taf. 33 A, 7. – *Abb. 10, 4.*

8. Ein Randscherben eines rauhwandigen Topfes mit umgelegtem, innen gekeltem Rand. Verbrannt. Rdm. 16,0 cm. Vgl. S. RIECKHOFF-PAULI, *Römische Siedlungs- und Grabfunde aus Künzing, Ldkr. Degendorf (Niederbayern).* Bayer. Vorgeschichtsbl. 44, 1979, 98 Abb. 10, 8. – *Abb. 10, 6.*

Der Leichenbrand war in allen vier Fällen mit verbrannten Tierknochen und Nägeln, manchmal auch mit Holzkohle, in einem Topf bzw. einem Flaschen- oder Krugunterteil geborgen. Nur in Grab 3 lag Leichenbrand an zwei verschiedenen Stellen⁴, wobei auf der Brandschüttung ein unverbrannter Henkeltopf ohne erhaltenen Inhalt stand, der von verbrannten Gefäßresten ge-

⁴ Die Vermutung, es könne sich dabei um eine Doppelbestattung handeln, bestätigte sich nicht. Dafür brachte auch die anthropologische Bestimmung keinerlei Hinweis: vgl. den Exkurs von J. WAHL (Tübingen). – Vgl. auch die Bemerkungen von M. MACKENSEN, *Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempen.* Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/34 (1978) 137f.

schützt war (Abb. 4). Eine Eigenart stellen die umgekehrt im Grab stehenden Leichenbrandbehältnisse der Gräber 1 und 2 dar⁵ (Abb. 3). Sie sind auf römischen Gräberfeldern keine Seltenheit und werden im allgemeinen apotropäisch gedeutet – gehören also in den Bereich der Grabmagie⁶. Mehr profan sind wohl die Kalksteinplatten sowie der Gefäßboden aus Grab 1 und 2 zu erklären⁷, und auch hinter der sorgfältigen Abdeckung des Henkeltopfes und der Leichenbrandschüttung von Grab 3 stehen ähnlich praktische Motive⁸.

Auch unter Berücksichtigung ihres zerstörten Zustandes machen die Beigaben nicht den Eindruck ursprünglich sehr reich ausgestatteter Toten. An Sigillata fanden sich in Grab 4 Fragmente einer Reliefschüssel Drag. 37 (Abb. 9, 1), im Bereich von Grab 1 Reste eines Tellers Drag. 31 und eines Tellers Drag. 32 (Abb. 5, 6, 8). Der Vollständigkeit halber gilt es noch den Sigillatasplitter aus Grab 2 (das einzig unverbrannte Sigillatafragment) wie auch das unverzierte Wandbruchstück wahrscheinlich einer Schüssel Drag. 37 zu erwähnen.

Räucherkerle sind in mindestens drei Fällen belegt (Abb. 5, 13; 7, 16, 17). Diese relative Häufigkeit verwundert nicht weiter, berücksichtigt man, daß z. B. das Gräberfeld von Cannstatt zwölf Exemplare in 82 Gräbern lieferte⁹. Rückschlüsse auf Art und Weise ihrer Verwendung lassen sich nicht mehr ziehen, da alle drei Exemplare bereits durch den Pflug in die Ackerkrume verschleift waren¹⁰.

Die verbrannte Münze aus Grab 2 – sicherlich als Obolus auf dem Scheiterhaufen verbrannt – war danach auf den Leichenbrand gelegt worden, bevor man die Urne mit Steinplatten abdeckte.

Einen möglichen Hinweis auf die Beigabe eines Holzkästchens oder einer Truhe bietet das eiserne Beschlagstück (Abb. 5, 5), das dem Toten aus Grab 1 mitgegeben wurde.

Eine relativchronologische Abfolge der vier Grabinventare untereinander erlauben weder Umfang noch Erhaltungszustand. Zur absoluten Einstufung sind als Fixpunkte die Münze in Grab 2 mit einem terminus post quem von 138 n. Chr. sowie die Reliefsigillata (Abb. 9, 1) vom Anfang des 3. Jahrhunderts heranzuziehen. Der Teller Drag. 32 (Abb. 5, 8)¹¹, der Krug Niederbieber 62a (Abb. 9, 8), der zylindrische Napf aus Grab 4 (Abb. 9, 5), die Schüssel aus Grab 3 (Abb. 7, 3) sowie die Räucherkerle der Gräber 1 und 3 (Abb. 5, 13; 7, 16, 17) lassen sich ohne große Schwierigkeit in den zeitlichen Rahmen Ende 2. Jahrhundert/Anfang 3. Jahrhundert n. Chr. einhängen. Lediglich der Einhenkeltopf aus Grab 3 (Abb. 7, 2) macht hierbei eine Ausnahme; es

⁵ Eine Variante dieser Bestattungsart zeigen die Gräber 34 und 584 von Wederath: A. HAFNER, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. Trierer Grabungen u. Forschungen 6, 1 (1971) 15 Taf. 8 (Grab 34); a. a. O. 6, 2 (1974) 26 Taf. 162 (Grab 584). Hier stand die Urne jeweils in einem umgestülpten Gefäß, die Intention dürfte jedoch weitgehend dieselbe sein. – Schon in fragmentiertem Zustand wird der umgestülpte obere Teil eines Kruges aus einem Cannstatter Grab niedergelegt worden sein: R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/5 (1959) 18 Taf. 11, 6.

⁶ S. MARTIN-KILCHER, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 2 (1976) 18f. 93; bes. auch Anm. 35.

⁷ Vgl. den Befund bei J. A. E. NENQUIN, La nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (1953) 93 (Grab 11).

⁸ Zur Sitte, den Leichenbrand mit Gefäßresten zu umstellen, siehe u. a. G. MÜLLER, Die römischen Gräberfelder von Novaesium. Novaesium 7. Limesforsch. 17 (1977) Abb. 12 (Grab 320).

⁹ NIERHAUS, Cannstatt⁵. – Ähnlich verhält es sich in Regensburg mit 113 Exemplaren: S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/31 (1977) 47 ff.

¹⁰ Über die Funktion der Räucherkerle im Grabbrauch zuletzt SCHNURBEIN, Regensburg⁹ 48 f. – Auch

¹¹ MÜLLER, Novaesium⁸ 20.

B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (1976) 68 ff.

fällt dabei eine formale Ähnlichkeit mit dem Typ Alzey 30 auf¹². Inwieweit mit dem Exemplar aus Immenhausen ein Vorläufer dieser erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auftretenden Form gesehen werden darf, bleibt zu überprüfen¹³.

Wir werden wohl davon ausgehen können, daß zum Zeitpunkt der Anlage unserer Gräber das Gebiet um Immenhausen zur Civitas Sumelocennensis mit dem Vorort Sumelocenna (Rottenburg a. N.) gehörte¹⁴. Sumelocenna – die nächste, größere Ortschaft – liegt wenigstens 13 km entfernt; ebenso streift die Neckartalstraße nur den Nordrand des Plateaus¹⁵. Allerdings vermutet man einen Abzweiger dieser Hauptverkehrsader in Derendingen, von wo aus der Weg über den Bläsiberg lief, die Härten in West-Ost-Richtung durchzog und schließlich weiter nach Bettingen führte¹⁶ (Abb. 1).

Mit dem hier vorliegenden kleinen Ausschnitt eines ländlichen Gräberfeldes sind erstmals römische Funde in der Gemarkung Immenhausen nachgewiesen¹⁷. Trotz ackerbaulich gut zu nutzender Böden blieben bis jetzt Spuren römischer Siedlungstätigkeit in den Härten selten¹⁸. Dies erstaunt um so mehr, betrachtet man im 1. bis 3. Jahrhundert die starke Häufung römischer Gutshöfe im mittleren Neckarland¹⁹.

¹² W. UNVERZAGT, Die Keramik des Kastells Alzei. Materialien z. röm.-germ. Keramik 2 (1916; Nachdruck 1968) Taf. 2, 30.

¹³ Alzey 30 wird aus der Stammform Niederbieber 95 hergeleitet. Allerdings hat unser Henkeltopf keine Verwandtschaft mit der in Niederbieber nur in einem Exemplar belegten Form. F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien z. röm.-germ. Keramik 1 (1914; Nachdruck 1968) Taf. 4, 95.

¹⁴ Eine Vorstellung über die räumliche Ausdehnung der Civitas zu Beginn des 2. Jahrhunderts gibt – zumindest nach Osten – der Köngener Meilenstein des Jahres 129 n. Chr., der von Sumelocenna aus zählt. F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914) 308 Nr. 499 (= CIL 13, 9084). – Vgl. ebd. 304 Nr. 497 (= CIL 13, 11727).

¹⁵ O. PARET, Die Römer in Württemberg 3 (1932) Kartenbeilage.

¹⁶ Beschreibung des Oberamtes Tübingen. Beschreibung von Württemberg 49 (1867) 191.

¹⁷ Zu den vor- und frühgeschichtlichen Funden: Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 27 Taf. 67–70; Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 152. – Dazu S. SCHIEK/T. CAPELLE/W. SAENGER, Archäologische Karte des Landkreises Tübingen. Beilage zu Fundber. aus Schwaben N. F. 18/2, 1967.

¹⁸ Liste der bekannten römischen Fundstellen in den Härten (Abb. 1):

1. Immenhausen/Flur Kürzen „Kulturschicht mit römischen Scherben“	Fundbericht S. ALBERT (Tübingen) vom April 1971.
2. Immenhausen/Flur Steinige Vier Brandgräber	Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung 2 (1972) 319. Im folgenden abgekürzt: Amtl. KRB; Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 338.
3. Mähringen/Flur Weiler Siedlungsstelle?	PARET, Römer ¹⁵ 336; Amtl. KRB 1 (1967) 190.
4. Jettenburg/Flur Wasserstall und Weglang Siedlungsstelle	PARET, Römer ¹⁵ 336; Amtl. KRB 1 (1967) 189.
5. Wankheim/Flur Krautlandwiesen Gutshof (Wohngebäude)	PARET, Römer ¹⁵ 391; Amtl. KRB 1 (1967) 192.
6. Wankheim/Flur Rohräckern „Vieh Hof“	PARET, Römer ¹⁵ 391; Abb. 84; Amtl. KRB 1 (1967) 192.
7. Kusterdingen Altar für Jupiter und Juno Drei Münzen: Hadrian, Antoninus Pius, unbestimmt (alle Einzelfunde).	PARET, Römer ¹⁵ 331; HAUG/SIXT, Inschriften ¹⁴ 284 Nr. 166; Amtl. KRB 1 (1967) 190. FMRD 2, 3 Nr. 3307.

¹⁹ D. PLANCK, Zivile römische Besiedlung. Hist. Atlas von Bad.-Württ. 3, 4 (1980).

Abzuwarten bleibt, ob der Kartenausschnitt (Abb. 1) ein tatsächliches Bild römischer Siedlungstätigkeit wiedergibt oder ob für besagtes Gebiet rechts des Neckar bis zur Alb eine dichtere Streuung von Siedlungsplätzen – ähnlich der linken Neckarseite – angenommen werden darf.

Anschrift der Verfasserin:

RENATE LUDWIG, Abt. f. Provinzialrömische Archäologie, Universität Freiburg
Bertoldstraße 17
7800 Freiburg i. Br.

Exkurs

Anthropologische Untersuchung der Leichenbrände von Immenhausen

JOACHIM WAHL

Vier Leichenbrände wurden übergeben. Entsprechend ihrer stark unterschiedlichen Knochenmenge sind Aussagefähigkeit und -sicherheit jeweils sehr verschieden. Bis auf Grab 4 liegen bei keinem Brand Anhaltspunkte für mögliche Mehrfachbestattung vor. Während die menschlichen Reste vollständig verbrannt sind, weisen die Tierknochen im allgemeinen einen etwas geringeren Verbrennungsgrad auf. Im einzelnen können folgende Diagnosen gegeben werden:

Grab 1

Gewicht: 340 g. – Färbung: altweiß, einige Partien gräulich oder beigeweiß. – Verbrennungsgrad¹: Stufe V, Tierknochen etwas geringer. – Durchschnittliche Fragmentgröße: groß (36–45 mm); maximale Fragmentgröße: 52 mm (Fragment der Femurdiaphyse). – Vollständigkeit: alle Körperregionen sind durch Knochenteile vertreten; fast ausschließlich Schädel- und Langknochen; keinerlei Alveolar- und Zahnreste. – Maße (Angaben in mm)²: 1 a = 2,7–4,5; 2 = um 5–6; 3 c = 2,5–3,6; 4 = 2,2–2,6; Pars petrosa³ = 12,0/7,2/10,2/59/73,5; transversaler Durchmesser Fibulamitte⁴ = um 11–12; Tibiavorderkante⁵ = 10,3–11,7. – Robustizität: (mittel-) robust. – Muskelmarkenrelief: (sehr) mächtig.

¹ Die Verbrennungsgrade wurden nach den Ergebnissen eigener Untersuchungen im Krematorium von Mainz bestimmt. J. WAHL, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. Arch. Korrespondenzbl. 11, 1981, 271–279.

² Die Maße 1 a, 2, 3 c und 4 gehen auf die Definitionen von GEJVALL zurück. N. G. GEJVALL, Cremations. In: D. BROTHWELL/E. HIGGS (eds.), Science in Archaeology (1963) 379–390.

³ Die Pars petrosa, auch Felsenbein(pyramide) genannt, erlaubt relativ gut abgesicherte Geschlechtsdiagnosen auf metrischer Basis. J. WAHL, Ein Beitrag zur metrischen Geschlechtsdiagnose verbrannter und unverbrannter menschlicher Knochenreste – ausgearbeitet an der Pars petrosa ossis temporalis. Zeitschr. f. Rechtsmed. 86, 1981, 79–101.

⁴ Dieses Maß wurde von RÖSING im Rahmen der Leichenbranduntersuchung etabliert. F. W. RÖSING, Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. Arch. u. Naturwiss. 1, 1977, 53–80.

⁵ Vgl. J. WAHL, Die anthropologische Bearbeitung von Leichenbränden unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtsdiagnose – am Beispiel einer Brandgräberserie aus Groß-Gerau. Diplomarbeit im Fachbereich Biologie der J. W. Goethe-Univ. Frankfurt/Main (1979).

Aufgrund der vollständig verwachsenen Epiphysen sowie des Zustandes der Schädelnähte ergibt sich adultes Alter (20–40 Jahre). Hinweise zum Geschlecht liefern die Ausprägungen der Glabella (Stufe 3–4)⁶, des oberen Orbitalrandes (gerundet) und die deutlich ausgebildete Crista supramastoidea. Es handelt sich somit sehr wahrscheinlich um Reste eines männlichen Individuums. Robustizität, Muskelmarkenrelief und Maße bestätigen den Befund. Pathologische Erscheinungen können nicht festgestellt werden. Der beigemischte Anteil, ebenfalls verbrannter, Tierknochen ist gering. Es sind nachweisbar: Schädel- und Extremitätenknochen vom Schwein (noch nicht ausgewachsenes Individuum: jünger als 1–2 Jahre⁷) und ein Tibiabruchstück eines Huhnes.

Grab 2

Gewicht: 20 g. – Färbung: grauweiß–altweiß. – Verbrennungsgrad: Stufe V, Tierknochen etwas geringer. – Durchschnittliche Fragmentgröße: mittel (26–35 mm); maximale Fragmentgröße: 39 mm (Humerusfragment). – Vollständigkeit: erhalten sind lediglich drei Schädelknochen und wenige Langknochenreste (Schaftbruchstücke von Humerus und Femur); insgesamt spärlich und wenig aussagekräftig. – Maße (Angaben in mm): 1a = 3,3; um 4,5 (Fragment des Os frontale relativ stark und dick); 2 = 4,7; 3c = 2,6. – Robustizität: grazil–mittel. – Muskelmarkenrelief: (schwach-) mittel.

Die allgemeine Ausprägung der Knochen belegt – beim Fehlen jeglicher direkter Alterskriterien – ein mindestens juveniles Individuum (ca. 15 Jahre oder älter). Innerhalb dieses Leichenbrandes sind keine (eindeutigen) Geschlechtsmerkmale erhalten. Vier – nicht näher bestimmbare – Langknochenfragmente sind tierischen Ursprungs (Anteil ca. 1/4).

Grab 3

Gewicht: 60 g. – Färbung: grauweiß–beigeweiß, hart und spröde. – Verbrennungsgrad: Stufe V. – Durchschnittliche Fragmentgröße: mittel (um 30 mm); maximale Fragmentgröße: 70 mm (Femurbruchstück). – Vollständigkeit: außer zwei Schädelknochen nur Fragmente von Langknochendiaphysen. – Maße (Angaben in mm): 1a = 2,6–3,6; (2) = 4,0–4,2; (3c) = 3,0; Tibiavorderkante = 7,2–7,9. – Robustizität: mittel. – Muskelmarkenrelief: mittel.

Der sicher unvollständige Leichenbrand kann ebenfalls nur grob als von einem mindestens (spät-)juvenilen Individuum stammend eingestuft werden. Auch eine einigermaßen sichere Geschlechtsbestimmung ist nicht möglich. Lediglich in Anbetracht der gefundenen Maße könnte es sich vielleicht eher um ein weibliches Individuum handeln. Laut Angabe von seiten der Archäologen wurde der Leichenbrand zwar an zwei Stellen aufgefunden, jedoch nicht getrennt geborgen. Die Vermutung, daß dadurch zwei Individuen repräsentiert sein könnten, findet aufgrund des anthropologischen Befundes keine Bestätigung. Möglicherweise waren jedoch die beigefügten Tierknochen separat deponiert. Der Tierknochenanteil (Fragmente von Hirnschädel, Oberkiefer, Rippe, Wirbel und Langknochen: wahrscheinlich Schwein) beträgt ca. 1/3 der Gesamtmenge.

Grab 4

Gewicht: 730 g. – Färbung: beigeweiß, z. T. graublau (vor allem Femur und Lendenwirbel); Tierknochen eher weißlich kalziniert–dunkelgrau. – Verbrennungsgrad: vorwiegend Stufe V, teilweise III

⁶ Die Stufeneinteilung in bezug auf den Ausprägungsgrad der Glabella stammt von P. BROCA; siehe z. B. in I. SCHWIDETZKY/M. STLOUKAL/D. FEREMBACH, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, 1979, (1)–(32).

⁷ Die Altersbestimmung erfolgte nach den Angaben von K.-H. HABERMEHL, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (1975, 2. Aufl.) und der Tabelle von E. SCHMID, Atlas of Animal Bones (1972) 75.

(und IV). – Durchschnittliche Fragmentgröße: mittel (-groß) (um 30–35 mm); maximale Fragmentgröße: 56 mm (Humerus). – Vollständigkeit: alle Langknochen des Skelettes durch Fragmente vertreten; Femur distal, Patella, Hals- und Lendenwirbel, Scapula, Beckenrest, unterer linker Eckzahn. – Maße (Angaben in mm): 1 a = 3,4–5,8; 2 = 5,5–7,0 (Femur noch nicht vollständig geschrumpft); 3 c = 3,5–4,0; 4 = 2,6–2,8; Patella (re): Höhe = 31; Breite = 32; Dicke = 16,5. – Robustizität: mittel-robust. – Muskelmarkenrelief: mittel (-mächtig).

Mit nahezu eineinhalb Pfund ist dieser Brand der schwerste der vorgelegten kleinen Serie. Die Knochenteile sind stark mit Erde verunreinigt, und es sind Holzkohlereste vorhanden (Brand-schüttungsgrab). Aus den verschiedenen Verbrennungsgraden geht hervor, daß die Verbrennung ungleichmäßig war (Holzmangel oder mangelhafte Technik). Während Schädelnaht-, Wirbel- und Zahnbefund übereinstimmend auf spätadultes, höchstens frühmatures Alter (um 30–40 Jahre) weisen, zeigen die Merkmale, die zur Geschlechtsbestimmung herangezogen werden können, eine erhebliche Diskrepanz untereinander. Die geringen Ausmaße von Halswirbel und Patella deuten auf weibliches Geschlecht. Demgegenüber sprechen Zahngröße, Robustizität und Muskelmarkenrelief eher für ein männliches Individuum. Da kein eindeutiger Hinweis auf eine mögliche Doppelbestattung vorhanden ist, überwiegen bei einer Gesamtbetrachtung wohl die Kriterien zugunsten letzterem. Als pathologische bzw. Degenerationserscheinung kann an den Halswirbeln sog. Osteochondrosis vertebrae festgestellt werden. Der Tierknochenanteil ist wiederum gering (weniger als 10 %); es handelt sich um mehrere Bruchstücke einer Schweinetibia (Individuum jünger als 3,5 Jahre).

Anschrift des Verfassers:

Dr. JOACHIM WAHL, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Schloß · Fünfeckturm
7400 Tübingen